



Grenzsteine der preußisch-sächsischen Grenze am Ortsausgang von Deutsch Paulsdorf Richtung Bernstadt. Foto: SZ/Thomas Fiedler

23 Kilometer entlang der sächsisch-preußischen Grenze

Von Hagenwerder bis Reichenbach markieren Grenzsteine die Wanderroute

Bei dieser Wanderung handelt es sich um eine Strecke von etwa 23 Kilometer mit unterschiedlichem Profil. Sie ist als Fußwanderung und auch als Radtour geeignet. Bei entsprechender Zeitplanung dürfte sie für geschichtsinteressierte Schüler ab 7. Klasse einen inhaltsreichen Wandertag bieten.

Zunächst etwas zur Geschichte der sächsisch-preußischen Grenzziehung: In Europa schrieb man das Jahr 1815. Seit Herbst 1814 tagte bereits der Wiener Kongreß. Alles, was Rang und Namen besaß, war bei diesem Fürstentreffen vertreten. Es galt die künftige Ordnung Europas im Ergebnis der Niederschlagung Napoleons zu beraten und eine territoriale Neugestaltung zu bestimmen. Nach sehr konfliktreichen Situationen zwischen den ehemaligen Verbündeten entstand ein Kompromiß. Rußland bekam demzufolge die Oberherrschaft über Polen. Preußen erhielt ungefähr zwei Drittel des kursächsischen Territoriums und fast die Hälfte seiner Bevölkerung sowie weitere angrenzende Ländereien im Osten und Westen seines Staatsgebietes. Damit entstand in der Region Görlitz eine völlig neue Situation. Durch die Übereignung eines Teils der Oberlausitz an Preußen verlagerte sich die sächsisch-preußische Grenze in Richtung Westen. Die Festlegung der Grenze hatte wohl vorwiegend strategische Gründe.

Zum Verlauf der Wanderung: Als Treffpunkt kann der Bahnhof Hagenwerder, ehemals Nickrisch, gewählt werden. Die Ortsbezeichnung Nickrisch ist slawischen Ursprungs und wurde während der Nazi Herrschaft, wie so viele andere Ortsnamen unseres Gebietes auch, durch

den „arischen“ Namen Hagenwerder versehen. Nach 1945 gab es von den Einwohnern der Gemeinde keinen Einspruch, und so blieb der Ortsname bestehen.

Die eigentliche Wanderung beginnt zirka 800 Meter vom Bahnhof entfernt in Richtung Leuba, am Standort des ehemaligen Nebenzollamtes. Dieses als Zoltschmiede bekannte Gebäude wurde 1986 abgebrochen. Etwa an gleicher Stelle befand sich auch die Abzweigung der Ost-West-Straße von Lauban bzw. dem Isergebirge nach Radmeritz-Bernstadt, die hier in Grenznähe die alte Handelsstraße Görlitz-Zittau-Böhmen kreuzte.

Die Steine der einstigen Grenze beginnen auf unserem Kreisterritorium mit der Nummer 9. Dieser Stein befand sich an der Stelle, an der die Straße und die Eisenbahn preußisches Gebiet verließen, d. h., in etwa 400 Meter südlicher Richtung. Der Stein Nummer 10, einst auf dem Gelände des Kraftwerkes III, existiert nicht mehr. Der Grenzverlauf war sehr unregelmäßig gestaltet und verlief nur sehr selten gemeinsam mit einer Straßenführung.

Auf preußischem Gebiet verbleibend, führt die Route in westlicher Richtung durch den Ort Tauchritz. Gleich am Ortszugang befindet sich an einer Eiche ein Gedenkstein, der an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 erinnert. Das Dorf Tauchritz, heute ein Ortsteil von Hagenwerder, war slawischen Ursprungs und trägt seinen Namen entweder von dem wendischen Herrn „Tuchorad“ oder von der Bezeichnung „Tuchorize“ (Ort in sumpfiger Gegend). Eine erste urkundliche Erwähnung des Ortes „Tuchericz“

finden wir im Zusammenhang mit dem Erblehen Eymund von Neueschowe im Jahre 1322. Doch bereits 1349 wird als neuer Besitzer der Ritter Friedrich I. von Biberstein angegeben. Alten Kirchenbüchern zufolge könnte bereits vor dem 13. Jahrhundert, zwischen dem Wasserschloß und dem heutigen Gotteshaus, eine von fränkischen Kolonisten geschaffene Kapelle gestanden haben.

Die Geschichte des Ortes ist seit dem Mittelalter stets im Zusammenhang mit der Entwicklung des Wasserschlosses zu sehen. Mehrfach zerstört und ausgebaut, entstand das heutige Schloß in den Jahren 1686/87. Architektonisch interessant ist die im Keller stehende Mittelsäule, die die gesamte Konstruktion trägt.

Nach einer kurzen Besichtigung von Kirche und Schloß führt der Weg auf der Dorfstraße in Richtung Westen weiter. An der Mühlgasse zweigen wir ab, um hinter dem Gebäude der unterschlächtigen Wassermühle, am alten Mühlgraben, das Grenzsteinpaar Nummer 15 aufzusuchen. Die Grenze, von Stein Nummer 9 aus, verlief südlich der Gemeinde Tauchritz hinter bzw. durch das Kraftwerksge-lände, kreuzte auf halber Entfernung die Straße Tauchritz – Kiesdorf und kam an dieser Stelle (Stein Nummer 15) aus westlicher Richtung zurück. Danach verlief sie bis kurz vor der Bahnlinie Deutsch Ossig – Hagenwerder, wo sie in einem Bogen wieder südlich von Jauernick in westlicher Richtung verlief. In Verlängerung der Mühlgasse führte einst eine Straße nach Jauernick. Aufgrund des Kohleabbaus ist diese Verbindung vollständig unterbrochen (wird fortgesetzt).

Lothar Küken